Siegreiche Paddlerinnen: Melanie Pfeifer aus Augsburg (links) und Ricarda Funk freuen sich über EM-Edelmetall in Wien. Foto: Sebastian Pucher, dpa

Viele verzweifeln

Bei den Kanu-Europameisterschaften in Wien finden Ricarda Funk und Melanie Pfeifer aus Augsburg die schnellste Linie

Wien Die neue Verbund-Wasser-Arena liegt malerisch auf der Wiener Donauinsel, doch zu dem künstlichen Kanal haben die Slalomfahrer des Deutschen Kanuverbandes (DKV) bei der Europameisterschaft erst spät eine Zuneigung entwickelt. Es war nicht Liebe auf den ersten, sondern auf den zweiten Blick.

Zu schmal und zu kurz ist einigen die 250 Meter lange Linkskurve, noch dazu bestückt mit einigen nicht fair ausgehängten Toren. „Die Strecke ist sehr wasserabhängig“, moniert Kajak-Bundestrainer Thomas Apel. „Hier muss ich technisch sehr präzise fahren“, weiß Melanie Pfeifer. Das gelingt der 27-Jährigen von Schwaben Augsburg eindrucksvoll. Nur ihre Trainingspartnerin Ricarda Funk (KSV Bad Kreuznach) ist im Kajak-Finale noch schneller.

„Das habe ich nie und nimmer erwartet“, gibt die 22-jährige Europameisterin zu. „Ich hatte nicht das Gefühl, dass dies der Toplauf sein würde.“ Seit 2011 trainiert die Sportsoldatin am Augsburger Leistungszentrum. „Am Anfang war dies nicht so einfach – so weit weg von zu Hause. Aber es war der richtige Schritt“, betont die Kajakfahrerin, die an der Uni Augsburg Medien und Kommunikation studiert.

Lange verletzt

Bundeswehr und Studium bringt auch Melanie Pfeifer unter einen Hut, im vergangenen Jahr musste sie mit einer zusätzlichen Belastung fertig werden. Nach einer Schulteroperation fiel die Augsburgerin monatelang aus. „In der Reha habe ich davon geträumt, dass ich so einen Moment im Sport noch einmal erleben darf. Dass dies gleich im ersten großen Wettkampf nach meiner Rückkehr der Fall ist, macht es umso schöner. Deshalb will ich diese Silbermedaille besonders genießen.“

Dank der schnellen Frauen gewinnt der DKV in den vier olympischen Disziplinen einen kompletten Medaillensatz. Bronze steuert der Leipziger Jan Benzien im Canadier-Einer bei. „Nach den zwei Strafsekunden an Tor drei bin ich voll auf Risiko gefahren und hatte Erfolg.“

Dem Halbfinalsieger Sideris Tasiadis misslingt an entscheidender Stelle der „Ritt“ auf einer Walze. „Ich wurde fast gestoppt – als ob ich einen Anker geworfen hätte“, beschreibt der Olympiazweite aus Augsburg die ungewollte Bremsaktion auf Rang sieben.

Die deutschen Kajakfahrer gehen im Einzel leer aus. Olympiasieger Alexander Grimm (Schwaben Augsburg) ist auf Rang sechs der Beste. Michael Trummer, der DKV-Cheftrainer, lobt ihn für sein gelungenes Comeback auf internationaler Bühne. „Denn der Start von Grimm war riskant.“ Bei einem Paddelschlag im Training hatte der Körper rebelliert. „So wird sich ein Boxer fühlen, wenn er einen Leberhaken bekommt.“ Dennoch gewinnt er noch Gold – in der Mannschaft mit seinem Vereinskollegen Fabian Dörfler und Sebastian Schubert (KR Hamm). pede